

	Höchst. Mitglied- bestand	Rechtlicher Mit- gliederbestand	Zuschüsslicher Mitgliederbestand	Reise- u. Sterbe- unterstützung	An die Kassakasse	Pro Kopf
Jena	18	14	16	85,00	108,88	8,99 (5,77)
Kaiserslautern	83	18	22	27,85	181,70	9,52 (6,30)
Karlsruhe	29	23	26	86,70	74,89	6,21 (5,02)
Kassel	89	70	82	201,25	405,20	7,39 (7,11)
Kiel	29	22	24	51,65	170,—	9,23 (6,66)
Koburg	7	7	7	34,55	—	4,98 (—)
Köln	22	7	14	78,40	—	5,60 (3,07)
Königsberg	41	38	40	22,00	109,10	3,27 (4,40)
Leipzig I	133	124	128	191,50	697,15	6,94 (5,90)
Leipzig II	23	15	20	—	207,01	10,35 (10,—)
Magdeburg	112	90	101	175,27	359,05	5,29 (5,51)
Mainz	8	3	6	114,—	—	19,— (11,29)
Mannheim	51	29	41	141,05	242,53	9,35 (6,66)
Mühlhausen	8	6	7	48,15	25,—	10,45 (5,05)
Mühlheim	30	25	26	26,95	135,—	6,22 (6,87)
München	194	130	170	250,45	956,17	7,09 (6,25)
Nürnberg	72	63	68	140,65	416,70	8,19 (8,40)
Oberrad	26	24	24	85,—	239,18	11,42 (6,52)
Offenbach	420	368	398	90,—	2733,40	7,09 (6,12)
Oldenburg	5	5	5	17,75	10,—	5,55 (14,83)
Osnabrück	1	1	1	10,80	6,60	16,90 (8,52)
Potsdam	44	36	39	10,—	360,—	9,49 (6,90)
Reutlingen	14	10	11	13,—	61,—	6,72 (7,66)
Stettin	16	13	14	69,60	85,—	7,47 (8,35)
Strasbourg	36	32	34	142,90	89,—	6,82 (4,75)
Stuttgart	113	101	107	156,35	423,76	5,42 (6,34)
Uetersen	29	12	22	32,—	66,50	4,47 (5,74)
Ulm	26	6	13	65,90	75,—	10,83 (5,77)
Worms	6	2	3	—	—	— (10,00)

Anmerkung: Die Aufstellung umfaßt bei 1) ein Quartal, bei 2) zwei und bei 3) drei Quartale.

Gemäß Statut sind pro Mitglied und Jahr mindestens 6,98 Mark an die Hauptkasse abzuliefern. Nun ist ja ein Unterschied zwischen den hier angegebenen Listenmittellibern und den wirklich zahlenden Mitgliedern, und die pro Kopf eingekaufte Summe wird etwas höher sein als oben angegeben, trotzdem steht fest, daß eine Anzahl Verwaltungsstellen das zustehende Drittel der Einnahmen überschritten haben.

Für die einzelnen Posten wurde prozentual ausgegeben:

Streiks im eigenen	Sachliche Kosten	1,9 pCt.
Verufe	84,9 pCt.	
Derbliche Ausgaben	23,1 "	
Zeitungen	9,1 "	
Reise-Unterstützung	8,5 "	
Agitation	7,9 "	
Gemaßregelungen-Unterstützung	4,4 "	
Gehalt	3,6 "	
Sterbe-Unterstützung	3,1 "	
	Strafen und Gerichtsverfahren	1,6 "
	Unzugs-Unterstütz.	0,6 "
	Konferenzen	0,5 "
	Tarif-Kommission	0,4 "
	Fremde Streiks	0,2 "
	Besondere Unter- stützungen	0,1 "
	General-Kommission	0,1 "

(Fortsetzung folgt.)

Moderne Lohnsklaverei!

In der Treibriemenfabrik von Battersfeld, Breslau, ist vergangene Woche ein Streik ausgebrochen, welcher für die Organisation von besonderer Bedeutung ist. Die älteren organisierten Kollegen werden sich noch der Berichte vor zwei Jahren zu Ostern erinnern, wo Herr Battersfeld die famosen Verhättnissen vom Stapel ließ und plötzlich verstummte. Damals mußten nur die Akkordnäher einen Prozentsatz an den Werkführer abgeben, damit dieser nicht schlechter stand, und wurde die Arbeit für die Näher pro Meter bezahlt und die andern Kollegen bekamen ihren Wochenlohn.

Jetzt versucht dieser Herr ein neues System einzuführen, und zwar bezahlt er nur für das Kilo auf Lager fertiger Riemen sage und schreibe 28 Pfennige; was dabei verdient wird, können nur diejenigen beurteilen, welche auf Treibriemen arbeiten. Die gewiß bescheidene Forderung, 2 Pfg. pro Kilo zuzulegen, beantwortete dieser Herr mit einem kategorischen Nein!

Man vergegenwärtige sich einmal das Verhältniß. Sämtliche dort beschäftigten Kollegen arbeiten in Kommune, und wird am nächsten Sonnabend gezahlt, was vergangene Woche verdient wurde. Da erhält dann der Werkführer 3 1/2 Pfg., ein Mann 3 1/2 Pfg. und die andern fünf Mann je 2 1/2 Pfg. pro Kilo. Daß bei dieser famosen Verteilung die Mehrheit der dort beschäftigten Kollegen trotz angestrebter Thätigkeit keine 15 Mk. verdient, wird jeder rückhaltlos anerkennen, und dies, trotzdem der Herr Sohn den ganzen Tag mit dampfender Savana als moralische Peitsche hinter Ihnen steht.

Herr Battersfeld sagt natürlich bei seiner sozialpolitischen Fürsorge, welche er trotzdem für seine alten eingerichteten Leute empfindet: „30 Mk. sollt Ihr verdienen, ich habe gar nichts dagegen,

arbeiten müßt Ihr aber, arbeiten.“ Dies ist dasselbe, als wenn man sagt: Ein Schnellläufer kann den Tag 10 Mk. verdienen, es wird für die Meile 10 Pfg. gezahlt; er braucht ja den Tag nur 100 Meilen laufen.

Daß die Kollegen bei diesem Lohnsatz nicht existieren können, war jedem klar, und so legten sie sämtlich die Arbeit nieder.

Verhandlungen durch das Kartell wurden abgelehnt. Mit der sechzehnbeinigen Masse will Herr Battersfeld nichts zu thun haben, lieber verhandelt er mit jedem Einzelnen. Arbeiten können sämtliche Kollegen wieder, aber es wird denselben die Verpflichtung auferlegt, aus dem Verbande auszutreten.

Nicht unerwähnt soll hierbei ein Auspruch des Buchhalters Steinig bleiben. Bei den Verhandlungen, welche nur mit dem Herrn Sohn und dem vorgenanntem Buchhalter geführt wurden, rechnete ein Kollege den Herren vor, was unter den bescheidensten Verhältnissen für Haushaltung, Miete u. pro Woche für die Familie gebraucht würde, und da meinte Steinig: „Da lassen Sie sich doch von Ihrer Frau scheiden!“

Bericht des Arbeitsnachweises

der Filialen Berlin in der Zeit vom 1. Oktober 1901 bis 31. März 1902.

Infolge der herrschenden Krise sind in diesem halben Jahre des Berichtes die eingelaufenen Stellen zurückgeblieben, dagegen haben sich die eingeschriebenen arbeitslosen Kollegen vermehrt; auch die Zahl der arbeitslosen Tage ist gestiegen. Eingelaufene Stellen sind 53 zu verzeichnen, wobei 70 Kollegen verlangt wurden, davon waren 9 Stellen nach außerhalb. Vermittelt wurden 22 Stellen, 4 davon nach außerhalb. Eingeschrieben waren 190 Kollegen (5 unorganisiert); selbige vertheilen sich wie folgt: Oktober 40 Kollegen 364 Tage, November 39 Kollegen 735 Tage, Dezember 37 Kollegen 625 Tage, Januar 34 Kollegen 434 Tage, Februar 24 Kollegen 242 Tage, März 24 Kollegen 132 Tage. Die Höchstzahl an arbeitslosen Tagen erreicht ein Kollege mit 165 Tagen; 5 Kollegen schwankten zwischen 100—150 Tagen, 14 von 50—100 Tagen, 19 von 25—50 Tagen, 28 von 14—25 Tagen; nur wenige wurden nach den 3 ersten Tagen gestrichen. Leider sind noch viele Kollegen vorhanden, welche es nicht der Mühe werth halten, sich im Nachweis zu melden. Beitragsmarken wurden verlost 177 à 20 Pfg. und 50 Stück à 25 Pfg.; ferner wurden 7 Aufnahmen vollzogen, 9 Mitglieder meldeten sich an, 4 ab. Reiseunterstützung wurde ausgezahlt in 55 Fällen in Gesamtsumme von 174,90 Mk.; an nichtbezugsberechtigte Mitglieder wurden Schlafkarten im Werth von 55 Pfg. ausgegeben in zehn Fällen.

Beim Nachweis der Tischner und Koffermacher, welcher bisher noch in besonderen Büchern geführt wurde, ist folgendes zu verzeichnen: Eingelaufene Stellen für Tischner 15, für Koffermacher 6, vermittelt wurden 13 Stellen mit 18 Gehilfen (Tischner) und 4 Stellen mit 6 Gehilfen (Koffern.). Eingeschrieben waren 122 Kollegen, 55 Tischner, 67 Koffertarbeiter; ein Kollege war nicht organisiert.

Die Arbeitslosenunterstützung, welche in Filiale III gezahlt wurde, vertheilt sich folgendermaßen: Oktober 11 Kollegen 128 Mk., November 9 82 Mk., Dezember 16 171,50 Mk., Januar 16 469,50 Mk., Februar 18 398,50 Mk., März 13 181 Mk. In den Monaten Dezember bis März wurde pro Woche 9 Mk., die übrigen Monate 6 Mk. ausgezahlt. Von den Unterstützten waren verheiratet 29, unverheiratet 55. Die Filiale II zahlt seit dem 1. Februar pro Woche 7,50 Mk. Arbeitslosenunterstützung. Bezugsberechtigt waren 2 Kollegen, welche 40 Mk. erhielten. Die Filiale IV hat die Arbeitslosenkontrolle außerhalb des Nachweises. Filiale I zahlt vom 1. April 1902 6 Mk. pro Woche. Von den eingeschriebenen arbeitslosen Kollegen gehörten 66 der Filiale I, 21 der Filiale II, 122 der Filiale III, 61 der Filiale IV, 1 der Filiale V, 4 der Filiale VI an, Durchreisende wurden ohne Filiale gebucht.

Ferner ist noch zu bemerken, daß die Vermittlungsstunde jetzt Vormittags von 9—10 Uhr stattfindet, Zimmer 30, Gewerkschaftshaus, und bitten wir alle arbeitssuchenden Kollegen, dies zu beachten.

Die Arbeitsvermittlungskommission.
J. H.: F. Lehmann.

Die Generalkommission der Gewerkschaften

veröffentlichte vor Kurzem im „Korrespondenzblatt“ ihren Rechenschaftsbericht. Im Allgemeinen war die Arbeit auf den verschiedenen Thätigkeitsgebieten die gleiche wie in den Vorjahren. Nur die im vorigen Jahre erfolgten Wahlen der Vertreter der Arbeiter im Reichsversicherungsamte brachten eine außerordentliche Arbeit, welche sich auf die Zeit vom Januar bis August vorigen Jahres erstreckte. Die fortbauende Steigerung der laufenden Einnahmen der Generalkommission ermöglichte es dieser, den Agitationskom-

unter solchen Umständen wundern, wenn selbst in den Reihen der Arbeiter eine gewisse Antipathie, ja man könnte behaupten, ein direkter Widerstand gegen jeden Fortschritt auf diesem Gebiete zu Tage tritt. Sie wissen alles, was über ihren beschränkten, geistigen Horizont hinausgeht, zurück. Und doch ist für den Arbeiter unter den heutigen Verhältnissen Wissen unentbehrlich, ja sogar so notwendig, als Essen und Trinken. Gleichwie der Körper zu Grunde geht oder verkümmert, wenn ihm die Nahrung entzogen oder in ungenügender Weise zugeführt wird, so muß der Geist nach und nach auf jene Stufe des Stumpfhirns herabsinken, wenn er nicht immer und immer wieder mit neuem Stoff genährt wird. Ein Mensch ohne Wissen, also ohne jede geistige Regung verfällt in Barbarei, sinkt mehr und mehr in jenen Zustand, in welchem er sich nur noch durch äußere Formen vom Thiere unterscheidet. Erst dadurch, daß er seinen höchst entwickelten Geist, seinen durchdringenden Verstand zur Erkenntnis der ihn umgebenden Natur und zur Begründung seines eigenen Wesens erzieht, stellt er sich über das unwissende Thier. Je mehr der Mensch auf dieser Bahn vorwärts schreitet, desto mehr nähert er sich seiner Vollkommenheit, jenem erhabenen Ziel, wo er als vornehmstes, höchst entwickeltes Wesen über allen Geschöpfen der Erde thronet. Dies ist eben der Unterschied der Kulturvölker gegenüber den Wilden, Unzivilisirten, daß sie den Menschen zur Bethätigung seiner Geisteskräfte erzieht, ihn über das unwissende Thier zu erheben trachtet. Aus diesem Grunde schon sollten die reaktionären Gegner des auf die Gesamtheit ausgedehnten Wissens ihren Widerstand aufgeben, ja im Gegentheil sie veranlassen, jeden denkfähigen Menschen zur Quelle des Selbst zu führen, seinem Drange nachzugeben. Aber hier spielen Umstände und Verhältnisse mit, welche ein solches Gebahren erklärlich finden lassen, wenn es auch durchaus nicht damit zu entschuldigen ist. Wenn soeben der Unterschied der sogenannten Kulturvölker gegenüber den Unzivilisirten genannt wurde, muß, um der Wahrheit gerecht zu werden, betont werden, daß die Erziehung, dieses Erheben auf eine höhere Stufe bei der großen Masse in durchaus mangelhafter Weise geschieht. In schäner Berechnung wird ihr Geist in sehr engen Schranken gehalten, ihre Kenntnisse auf das unumgänglich notwendige Maß beschränkt. Hier steht in erster Linie das arbeitende Volk. Keine andere Gesellschaftsklasse weist eine so große Zahl denkfähiger, geistig verkommener Individuen auf, als dieses. Man braucht dabei nicht an Länder, wie Rußland, Italien, Spanien usw. zu denken, nein, in unserem eigenen Vaterland kann tagtäglich beobachtet werden, auf welcher niedrigen Geistesstufe die Arbeiter stehen. Die Ursache liegt aber nicht an dem geringen Grad von Intelligenz oder Geistesstärke, sondern an der durchaus mangelhaften Erziehung. Sie ist die Quelle alles geistigen Elends, was im späteren Leben Unangenehmes, Unerträgliches und Niederdrückendes an ihn herantritt; sind nur noch Hilfsfaktoren, dazu angethan, ihn noch mehr in den Staub zu treten. Ein sorgfältig erzogener Mensch, dessen Geisteskräfte von früherer Jugend an gestählt worden sind, dessen Fähigkeiten zur vollen Entfaltung gelangen konnten, wird allen Widerwärtigkeiten des Lebens mit heiterem Muth entgegenreten, mit dem stolzen Bewußtsein überlegener Kraft. Und merkwürdig, daß ein solcher Mensch weniger Kämpfe auszufechten hat, als dies bei den Arbeitern der Fall ist.

Doch sehen wir einmal genauer die Art der Erziehung an. Wenn einst von den Deutschen als einem Volk der Denker gesprochen wurde, so hatte dies in gewissem Sinne seine Berechtigung. Doch war diese Bezeichnung nur auf einen kleinen Kreis beschränkt. Von der großen Masse konnte etwas derartiges nicht gesagt werden. Sie war nicht einmal ein denkendes Volk, geschweige denn ein Volk der Denker. Wäre ersteres der Fall gewesen, oder träte dies heute in vollem Umfange zu, wahrlich, es stände besser um die Arbeiterklasse. Welch ungeheure kulturelle Fortschritte hätten wir zu verzeichnen, wenn das Volk zum Bewußtsein seiner menschenwürdigen Lage gekommen wäre, wenn es sich Gedanken gemacht hätte über seine untergeordnete, beinahe rechtlose Stellung in der menschlichen Gesellschaft. Aber daß solche „Grillen“ das Arbeiterhirn nicht erfassen soll und damit jede Regung nach Freiheit im Keime erstickt wird, dafür sorgt die „wohlwollende“ Regierung durch ihre Organe. Bereits in der Schule wird vom ersten Tage an nach diesem System unterrichtet und „erzogen“. Raun daß dem Arbeiterkinde die elementarsten Kenntnisse beigebracht werden, Lesen, Schreiben und Rechnen. Wären dieselben nicht absolut erforderlich, um einen halbwegs brauchbaren Arbeiter heranzubilden, die kapitalistische Gesellschaft würde keine Minute säumen, um diesen „Fortschritt“ aus der Welt zu schaffen. Daß aber letzterer nicht zu sehr um sich greift oder gar ausartet, dafür ist in den anderen Unterrichtsfächern Sorge getragen. Bereits in der Geschichte tritt dies deutlich hervor. Alles ist nach einem bestimmten Schema zugeschnitten. Gilt es doch, dem jungen Nachwuchs vor Allem klar zu machen, daß seit Anbeginn der Welt die Verhältnisse so waren, wie sie heute noch sind. Fürsten, Junker oder Ritter, Bürger, der fleißige sparsame Arbeiterstand u. s. w. Mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln wird nach dieser „göttlichen“ Rangordnung die Geschichte eingetheilt und erklärt. Welterstatternde historische Ereignisse dementsprechend gemüßigt oder nach diesem Schema

zurecht gemacht, auch verfehlt man nicht, besonders gefährliche Thatfachen als scheußliche Auswüchse der sündigen Menschheit oder als Machinationen kulturwidriger Kräfte hinzustellen. Die andern Unterrichtsfächer, wie Geographie, Naturgeschichte, Mathematik, Naturlehre u. s. w. sind nur nebensächliche Dinge, welche entweder garnicht oder in sehr mangelhafter Weise gelehrt werden. Anders verhält es sich dagegen mit dem Religionsunterricht. Auf ihn wird die größte Sorgfalt verwendet. Denn, so sagen die geistlichen Lehrer, erst die Religion erhebt den Menschen zu jener Stufe, welche ihn als Gottes Ebenbild über alle Lebewesen stellt. Sie ist das Fundament für wahre Sitte und Moral, ihr allein hätten wir alle Kultur zu verdanken, erst durch sie wurden die Völker, welche sich diese christliche Religion aneigneten; zu einer höheren Zivilisation gebracht, während alle anderen Bewohner der Erde, die „Heiden“, dieser Wohlthat nicht theilhaftig worden sind und nicht werden, wenn sie sich nicht beieilen, schleunigst diese alleinseligmachende Religion anzunehmen. Gut zwei Drittel des gesamten Unterrichts wird direkt oder indirekt in diesem Sinne geleitet. Ihr Geist durchflutet die ganze Erziehung. Denn was ist die in den Volksschulen gelehrt Weltgeschichte anderes, als eine Verherrlichung der christlichen Religion mit all den Thaten Derer „von Gottes Gnaden“ weltlichen und geistlichen Regiments. Statt nun aber dem kindlichen Geist Gelegenheit zu geben, nach den Anregungen des Lehrers in möglichster Freiheit seine eigene Gedanken zu entwickeln, selbst nach und nach aus diesem und jenem Schlüsse zu ziehen, dem individuellen Empfinden Rechnung zu tragen, wird ihm eine Zwangsjacke angelegt. Statt darauf Werth zu legen, die kindliche Vernunft zur freiesten und höchsten Entfaltung zu bringen, unter des Lehrers treubeforderter Führung in das herrliche Reich der freien Sitte und Moral zu leiten, den historischen Thatfachen entsprechende Geschichtskennntnisse zu verbreiten, wird derselbe mit Gewalt in die engen, erdrückenden Formen starrer unbeugsamer Dogmen gedrängt. Wo sind die Resultate der jahrhundertlangen Forschungen der Wissenschaft, wo die ungeheueren Fortschritte der menschlichen Erkenntnis? Gott hat die Welt erschaffen und Alles was darinnen ist. Er regiert sie seit Anbeginn und er leitet heute noch Alles, was in der Welt vor sich geht. Damit ist jedem weiteren Denken ein Keigel vorgeschoben. Hast Du Zweifel an dieser göttlichen Wahrheit, so glaube, und Dir ist geholfen und Du wirst selig. Die Quintessenz der ganzen Volkserziehung besteht darin, daß Wissen nutzlos, wenn nicht gar gottlos sei; Glauben dagegen als Universalmittel über jedes Hinderniß hinweghilft und allein alle Zweifel löse.

So muß das Proletarietkinde seine besten Kräfte darauf verwenden, unverstündliche, den Thatfachen sehr oft widersprechende Moral- und Sittenlehren in sich aufzunehmen, unzählige Lieder, Bibelprüche, Kapitel u. s. w. auswendig lernen. Jeder wird an sich selbst die Erfahrung gemacht haben, welch unsäglich Mühe dies verursacht. Hat sie dann endlich der gequälte Geist erfaßt, werden sie gedankenlos heruntergeplappert, froh, keinen Fehler gemacht zu haben, denn wehe, wenn in dem stillstich oft gegen alle Regel verstößenden Sprüchen u. s. w. ein Wort unrichtig angewendet wird, schwere Strafe für ein solches Vergehen. Selbst in den intimsten Religionsstunden herrscht der gleiche Geist, wenn nicht noch schlimmer, auch hier durchdringt die Wenigsten jenes freudige Gefühl, das ein liebgewordenes Thema hervorruft. Unter solchen Umständen braucht man sich nicht zu wundern, wenn statt einem denkenden Volk eine gedankenlos nachplappernde Schaafherde entsteht, geführt von eignungslüsten, der herrschenden Klasse dienenden Hirten. Statt freier Geistesentwicklung, ungehinderter Entfaltung aller Fähigkeiten, sorgfältiger Pflege der Intelligenz, wird der Geist verkrüppelt, verkümmert in dem oben Einerlei eng gezogenen Erziehungsformeln. So tritt der junge Arbeiter in die Welt hinaus, oft gezwungen, sofort den schweren Kampf ums Dasein aufzunehmen. Noch unter dem Eindruck der empfangenen Lehren stehend, beachtet er kaum die Vorgänge, die sich vor seinen Augen abspielen. Doch gar bald tritt die rauhe Wirklichkeit des Lebens an ihn heran. Er staunt nimmt er wahr, daß die Dinge ganz anders aussehen, als es ihm in der Schule gelehrt worden ist. Noch kämpft er gegen die entstehenden Zweifel. Zu sehr hat eine 8-9 jährige Erziehung die Anschauungen, die ein guter Christ haben soll, seine ganze Geistesfähigkeit beeinflusst.

Mit raffinierter Berechnung ist ihm Tropfen für Tropfen dieser Religion eingepfropft worden. Doch was nützen am Ende alle guten Lehren, wenn sie mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmen, ja sogar in konkretem Gegensatz sich befinden. Mit unheimlicher Sicherheit reißt die bittere Erfahrung, die rauhe Welt der Thatfachen, ein Stück nach dem anderen von dem so sorgfältig errichteten Phantasiengebäude los. Wo ist die unendliche Liebe Gottes? Wo der Allerbarmer, der große Helfer der Armen, der immer bereite Helfer der Unterdrückten? Wo ist Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschenliebe? Ach, wo sind die so herrlich geschilderten Ideale? Sollte alles, alles nur ein Wahn, ein Phantom sein? Ist es möglich, daß zwischen den Lehren in der Schule und den Thatfachen des Lebens eine solch ungeheure Kluft besteht? Doch jetzt zeigen sich die Folgen der „sorgfältigen“ Erziehung. In all dem Wirrsal, all dem Zweifel vermag er keinen Ausweg zu finden. Der in die engen Formen starrer

	Bilanz:	
Einnahme		156,42 Mk.
Ausgabe		57,80 "
	Reibt Bestand:	98,62 Mk.

Das Agitationskomitee für Rheinland.

J. A.: Wilh. Zerweis, Obmann.

Kividiert und für richtig gefunden

Die Revisoren

L. Wölfe. Paul Krüger. Wilhelm Kutschka.

Da der Bericht in voriger Nummer in Kürze wiedergegeben ist (Bericht über die Konferenz in Wülheim), so sehen wir von einer nochmaligen Veröffentlichung ab.

Den einzelnen Filialen zur Mitteilung, daß das Agitationskomitee aus den Kollegen Lamblich, Venpeit und Zerweis besteht, letzterer als Obmann. Alle Zuschriften sind daher an den Unterzeichneten zu richten. Ebenso ersuchen wir die im Bezirk wohnenden Einzelmitglieder, uns ihre Adressen anzugeben.

Das Agitationskomitee für Rheinland.

J. A.: Wilh. Zerweis
Elberfeld, Carnapstraße 9, III.

* * *

Bielefeld. In der letzten Mitgliederversammlung am 23. März wurde zum Punkt: Stellungnahme zum Gewerkschaftskongress, von neunzehn anwesenden Mitgliedern Kollege Sassenbach einstimmig als Delegierter gewählt. Unter Verschiedenes wurden Kollegen Krüger Vorhaltungen gemacht, daß er zu wenig Berichte an die Zeitung sende. Derselbe vertheidigt sich und betont, daß Berichte, in denen nichts besonderes zu vermelden ist und die kein Allgemeininteresse haben, den sowieso schon knappen Raum unserer Presse unnützer Weise verkleinern.

Von unserer Filiale können wir berichten, daß sie sich in diesem Jahre in recht erfreulicher Weise neubelebt hat. Wir haben schon neue Aufnahmen zu verzeichnen, wovon vier auf die öffentliche Versammlung entfallen, in welcher Kollege Sassenbach referierte. Auch ist der Versammlungsbefuch wieder besser geworden gegenüber dem Vorjahre, in dem viele Versammlungen ausfallen mußten. Ferner haben wir die feste Hoffnung, daß die hier neugegründete Fabrik von Keisetaschen in Zukunft für unsere Filiale ein fester Stützpunkt wird, trotzdem wir dort ehemalige Verbandsmitglieder drin haben, welche sich immer noch nicht entschließen können, dem Verbands wieder beizutreten. Gerade in dieser Branche ist es doppelt nötig, sich zu organisieren und Einigkeit zu pflegen. Die besten Beweise dafür liefern die Offenbacher und Berliner Lohnbewegungen, die ohne Streit, dank der vorzüglichen Organisation, diese Erfolge errangen. Deshalb an die noch fernstehenden Kollegen die Mahnung: „Organisiert Euch!“

Breslau. In einer am 18. März im Gewerkschaftshaus tagenden öffentlichen Sattler-Versammlung, welche trotz geringender Kellame von nur 45 Mann besucht war, referierte Kollege Weyher-Berlin über das Thema: „Wie können die Breslauer Sattler-Genossen ihre elende Lage verbessern?“ Derselbe entrollte den Anwesenden ein Bild unserer Gewerkschaft seit Gründung des Allgemeinen deutschen Sattlervereins bis zur jüngsten Gegenwart. Welche Vortheile trotz der schwachen Organisation schon errungen sind und welcher Nutzen erstehen würde, wenn es sich jeder Kollege zur Aufgabe machen würde, an der Hand einer planmäßigen Agitation für den Verband thätig zu sein, zeigte er, indem er den Anwesenden die jüngsten Berliner Verhältnisse vor Augen führte. Sein Schlusswort gipfelte in dem Appell an die Kollegen, sich zu ermannen, alle ihre Wünsche und Beschwerden, welche sie auf dem Herzen tragen, hier zum Ausdruck zu bringen, damit Besserung geschaffen werde, und forderte Redner dann noch die Kollegen, welche noch nicht dem Verbands angehören, auf, Mitglieder zu werden. An der sich hieran anschließenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Gnida, Guderlei, Endrumeit, Barnowsky und Tix. Nachdem Kollege Tix noch Mißstände der Ortskrankenkasse geschildert und Kollege Weyher nochmals ermahnende Worte an die Versammelten richtete, dem Verbands beizutreten, wurde die Versammlung geschlossen.

Sechs Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen, von denen einige doch wieder nur 75 Pf. zahlten, um nicht wieder zu kommen.

Charlottenburg. In der Mitglieder-Versammlung vom 25. März wurde folgender Beschluß angenommen:

„Die heutige Versammlung beschließt, sich der Berliner Zentralisation anzuschließen, aber als selbständige Sektion bestehen zu bleiben. Es sollen demgemäß die Versammlungen der Sektion Charlottenburg nur noch alle vier Wochen stattfinden.“

Bei der darauf folgenden Wahl wurde A. Lange zum Obmann, R. Rannenberg zum Beitragsammler und A. Eichstädt zum Schriftführer gewählt.

Fortmund. Am 15. März fand eine öffentliche Sattler-versammlung statt, zu der Kollege Zerweis-Elberfeld erschienen war. Schriftlich und persönlich hatten wir die hier arbeitenden Kollegen eingeladen, aber leider hatte es kein Kollege der Nähe werth gehalten, zu erscheinen, dagegen waren die organisierten fast

vollständig erschienen, auch hatten sich ein paar Tapeziret eingefunden. Zum Referat hatte Kollege Zerweis das Thema gewählt: „Warum organisieren wir uns.“ Redner legte in einfachem leicht verständlichem Vortrage den Zweck und Nutzen des Verbandes klar und wies darauf hin, daß es unbedingt notwendig sei, daß alle Kollegen dem Verbands angehören, da noch tieftraurige Verhältnisse vorherrschend sind. Redner erntete für seinen wohlbedachten Vortrag reichen Beifall. Im Verschiedenen wurden von mehreren Kollegen die hiesigen traurigen Verhältnisse zur Sprache gebracht, weil Kost und Logiswesen, sowie lange Arbeitszeit hier in Blüthe stehen. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heute, am 15. März, tagende öffentliche Sattler-versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie verpflichtet sich, mit allen Kräften für die Ausbreitung der Organisation zu wirken und für Abhebung der gerügten Mißstände in einzelnen Werkstellen zu sorgen. In einer vorhergehenden Versammlung wurde die Wanderbibliothek zur Sprache gebracht, es wurde die Einführung derselben abgelehnt, da wir zur Gewerkschaftsbibliothek gezwungen sind, wo uns gegen Zahlung von 5 Pf. pro Kopf und Vierteljahr sämtliche Bücher zur Verfügung stehen.

Dresden I. Sonnabend, den 22. März, fand eine mäßig besuchte Versammlung statt. Ueber das Thema: Unsere Aufgaben in diesem Jahre, sprach Kollege Bär. Derselbe sprach sich dahin aus, in diesem Jahre mehr Fachvorträge zu halten, damit das Interesse der jüngeren Kollegen für die Organisation geweckt würde. In der hieran anschließenden Diskussion sprachen sich mehrere Kollegen dafür aus. Punkt 2: Vorschläge eines Delegierten zum Gewerkschaftskongress, wurde Kollege Sassenbach-Berlin vorgeschlagen. Im Gewerkschaftlichen wurde der Kollege Sabisch zum Einkassieren der Beiträge einstimmig gewählt.

Fraunfurt a. O. Am 24. März fand unsere Mitglieder-Versammlung statt. Zur Bekanntmachung des Zentralvorstandes, betreffend den 4. Gewerkschaftskongress, wurde Kollege Weyher-Berlin als Delegierter vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Unsere Versammlungen finden von jetzt ab jeden Mittwoch vor dem 1. statt. Am 1. März fand Ergänzungswahl zum Gesellen-Ausschuß statt. Es kam aber nur zur Wahl eines Mitgesellen, wozu Kollege Fährdrich gewählt wurde. Die andern Kollegen nahmen die Wahl nicht an. Daraufhin wurde beschlossen, zu warten, bis wir von der Regierung zur Wahl aufgefordert würden.

Halle. In unserer am Sonnabend, den 22. März, stattgefundenen Mitglieder-Versammlung wurde zunächst beschlossen. Sonntag, den 13. April, eine öffentliche Versammlung mit einem hiesigen Genossen als Referenten abzuhalten. Weiter wurden zur Heranziehung neuer Mitglieder die Kollegen Hauenstein und Seidel beauftragt, lebhaft Agitation namentlich auf dem Lande zu betreiben. Bei der Wahl des Vertreters zum Gewerkschaftskongress trat Kollege Hauenstein für Menig-Stuttgart und Busch-Leipzig ein, Seidel für Kiedel-Berlin. Die Abstimmung ergab 6 für Busch, 2 für Menig und eine Stimme für Kiedel. Punkt Verschiedenes mußte infolge plötzlich eingetretener Lokalverhältnisse verschoben werden. Da der Schriftführer Kollege Weyne sein Amt plötzlich niederlegte, mußte zur Neuwahl geschritten werden. Kollege Seidel wurde hierzu gewählt.

Hiet. Am 27. März fand eine öffentliche Versammlung der Sattler statt mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht unserer Delegierten von der Meister-Versammlung. 2. Vortrag des Genossen Klüs. 3. Verschiedenes. Zum 1. Punkt nahm Kollege Petersen das Wort. Für unsere Forderung der 9stündigen Arbeitszeit hatten die Meister kein Gehör, sie meinten, die größeren Gewerbe hätten sie noch nicht; es wurde ihnen aber gesagt, daß bereits in unserer Branche in größeren Werkstellen die 9stündige Arbeitszeit eingeführt ist. Hierauf wurde unsererseits die 9 1/2 stündige Arbeitszeit beantragt, aber auch hierzu waren sie nicht zu bewegen, da sie die Staatsbetriebe vorschoben; sie beriefen sich auf die Kaiserliche Werk, wenn die Arbeitszeit da eingeführt würde, dann hätten auch sie nichts dagegen. Es wurde ihnen aber gesagt, daß die Werk als ein Asyl angesehen werden müsse und nicht mit uns verglichen werden könne; es gaben dies auch einzelne Meister zu. Ein Meister hält seine Gesellen zum Vergnügen, da er sagte, er setze stets Geld zu in seiner Werkstelle, er könnte nichts bewilligen, sonst müsse er seine Werkstelle aufgeben. Dem schlossen sich sämtliche Meister an. Sie haben sich aber für das nächste Jahr bereit erklärt, die 9 1/2 stündige Arbeitszeit einzuführen. — Sodann hielt Genosse Klüs einen gut verständlichen Vortrag über: „Bedeutung der Verkürzung der Arbeitszeit“. Es sprachen mehrere Kollegen ihre Meinung darüber aus. Es wurde dann ein Antrag von Kollegen Petersen gestellt, daß ein Schreiben an die Meister gefandt werden solle, falls sie uns nichts bis zum Freitag, den 4. April, bewilligen, am Sonnabend die Kündigung eingereicht werden würde. Dieser Antrag wurde per Stimmzettel einstimmig angenommen. Im Verschiedenen wurde noch einiges über die Kündigung gesprochen.

Leipzig. Die am 8. März abgehaltene Mitgliederversammlung hatte folgende Tagesordnung: 1. Vortrag von Herrn Dr. Frische über Geheimmittel und Geheimmittelschwindel. 2. Bekanntgabe des Resultats der Statistik. 3. Gewerkschaftliches. Zum

